



Nicolaus II. 1365.



Nicolaus II. als Ritter 1400.

Vierzehntes Kapitel.

Augustus I. auf Schönhäusen.

Augustus (I.) auf Schönhäusen, Fischbeck, Briest, Domersleben, * 1611, † 1670.
 ux: I. 1642 Helene Elisabeth v. Kottwitz, † 1645.
 II. 1648 Dorothea Elisabeth v. Ratte, * 1630, † 1663.
 III. 1664 Friede Sophie v. Möllendorff, * 1644, † 1698.

Elisabeth Helene, mar: 27. 9. 1666 Friedrich v. Ratte auf Wust, † 27. 7. 1694.	
Anna Sophie, * 29. 12. 1645, † 29. 1. 1709 mar: 4. 6. 1671 Alexander v. d. Schulenburg, Magd. Landr. auf Altenhausen.	
Ursula Dorothea, * 19. 1. 1649, † 16. 6. 1665 zu Schönhäusen.	
Bertha Katharina, * 6. 10. 1651, † 4. 6. 1711, mar: Joh. Friedr. v. Möllendorff, Deichptm. auf Hohengöhrn x. (Zeichenpredigt im Archiv zu Schönhäusen).	
Dorothea Anna, * 16. 12. 1683, mar: 14. 6. 1707 Joh. Albrecht v. Bülow.	Eudolf, * 1655, † 1691 ux: v. d. Schulenburg
Hippolyta Sophie, * 1. 5. 1657, mar: Bernhard Christian v. Schönebeck, Gen. Major	
Elisabeth, * 4. 9. 1659, mar: Jakob Friedrich v. Salbern auf Wilsnack.	
Bernhard Christian, * 21. 10. 1662 zu v. Schönebeck, getauft zu Schönhäusen, mar: zu Schönhäusen 2. 12. 1664 Hans Jürgen v. Schönebeck, 20. 5. 1696. Christwächter.	Dorothea Elisabeth, * 21. 10. 1662 zu v. Schönebeck, getauft zu Schönhäusen, mar: zu Schönhäusen 2. 12. 1664 Hans Jürgen v. Schönebeck, 20. 5. 1696.
Ursula Sabine, getauft zu Schönhäusen 5. 5. 1665. *) †	
Ilse Sophie, getauft zu Schönhäusen 5. 5. 1665. *) †	
Augustus (II.) cf. Kap. 16.	
Georg Friedrich, * 1667, † 1698.	

*) Die Bilder beider Zwillingsschwester als einjähriger Kinder hängen in der Kirche zu Schönhäusen.

August, brandenburgischer Hauptmann auf Schönhäusen, Fischbeck, Briest und Domersleben, der zweite Sohn des Valentin (Kapitel 12), * 13. Februar 1611, † 2. Februar 1670 zu Schönhäusen und dort beerdigt, stand, nachdem er im 9. Lebensjahre seinen Vater verloren hatte, unter Vormunds-

schaft von Johann Georg Bigthum v. Eckstädt, Christoph v. Bismarck auf Creveise und Friedrich v. Möllendorff auf Butike, empfing zunächst Privatunterricht von Präceptoren und ging 1628 mit seinem älteren Bruder Rudolf nach Leyden in Holland, „wo er (Eintragung am 18. Juni 1628 in das Stammbuch des Theologie Studierenden Heinrich Oldecop) sich zwei Jahre lang im Fechten, Fahnenschwingen und anderen ritterlichen Tugenden wohl übte“, auch hier die vornehmsten Städte und Festungen besuchte. Nach seiner Rückkehr hielt er sich zunächst bei seiner Mutter auf, trat im Juni 1631 in die schwedische Armee ein, um für die Freiheit des Glaubens zu kämpfen, und bestand bei dem damals in der Altmark stehenden Regiment Alt-Rheingraf zu Pferde mannigfache Kämpfe und Scharmügel gegen die von Magdeburg her in die Altmark einfallenden und zu Angern, Neuendorf und Rogätz liegenden Kaiserlichen Truppen. Christoph v. Bismarck schreibt in seinem schon oben erwähnten gleichzeitigen Tagebuch: „Augustus ist seit 1631 nach des Königs in Schweden Einfall zu Angern, Burgstall etc. stets in Kriegsdiensten verharret.“ Nachdem Tilly etliche Wochen vor Werben, wohin sich die Schweden wendeten, vergeblich gelegen hatte und nunmehr sich über Magdeburg nach Sachsen zurückzog, befand er sich nicht unter den ihm folgenden Regimentern Gustav Adolfs, weil er an einem hitzigen Fieber erkrankt bei seiner Mutter in Stendal schwer daniederlag. Nach seiner Genesung folgte er seinem Regiment, welches er eine Meile hinter Würzburg antraf, und zeichnete sich bei der Einnahme des Frankenlandes und der Unterpfalz rühmlich aus. In seiner Leichenpredigt (Bibliothek zu Stolberg) wird berichtet, daß er allerlei schwere Verwundungen davongetragen. Im Treffen mit den Spaniern bei Speyer wurde er von einer nach Aussage des Chirurgen vergifteten Kugel in die linke Schulter geschossen, „wenigstens war das Fleisch ihm so ausgefallen, daß man mit einer Hand hindurchfahren konnte“. Zu Weißenloß erhielt er einen Schuß ins Gesicht, welcher ihm „wegen Brand des Pulvers“ große Schmerzen verursachte, und sehr bald darauf im Handgemenge durch einen Degen einen Stich in die linke Seite, „welcher ihm fast durch und durch ging“, sowie „durch eine Pike einen zweiten Stich in die Brust, so daß er in einem Bactrog weggetragen und mehrere Tage für todt erachtet wurde“. Aber auch andere Widerwärtigkeiten der schlimmsten Art waren ihm in seinem Kriegsleben beschieden: so verbrannten ihm vor Reinfeld bei einem im Quartier ausbrechenden Feuer seine vier Pferde mit dem ganzen Sattelzeug und mit

dem Gewehr. Zu Zinstingen, 8 Meilen von Straßburg, von einem Bruch des rechten Schenkels geheilt, den ihm ein Pferd in einem Treffen völlig zerßlug, „mußte er sich mit Hülfe einer Krücke nach Metz salviren, indem ein Kaiserlicher Kapittain hatte laut werden lassen, er wolle ihn aufnehmen und solle er ihm 100 Rthlr. zur Ranzion geben“. Ein anderes Mal stürzte er mit seinem Gaul, so daß er sich in einem verwüsteten Dorfe verstecken und sich hernach zur Heilung nach Basel begeben mußte, während sein Diener mit dem Pferde in die Hände der Feinde fiel.

Als eine wunderbare Ironie des Schicksals ist es zu erachten, daß er unter Bernhard von Weimar an jenen Kriegszügen theilnahm, als deren Endergebniß der Uebergang des Elsaß an Frankreich betrachtet werden muß, während die Zuriickerobierung der alten deutschen Provinz seinem großen Descendenten gelang.

Als nach dem Tode Bernhards die schwedische Armee in französische Dienste unter dem General Duc de Longueville übertrat, zog er mit seinem Regimente durch das Elsaß nach Burgund und Frankreich. „Weil ihm aber das Glück auf diesen Zügen nicht wohl wollte, erbat er von seinem Obersten die Entlassung und mußte nach deren Ertheilung drei Pferde mit dem ganzen Sattelzeug zurücklassen, obwohl er dem Regiment zehn Jahre und etliche Wochen treu gedient hatte.“ Er trat unter dem ihm sehr wohlgefinnten Oberst v. Helmsiedter in das Fuß-Regiment des Feldmarschalls Schmiedeberg, unter dem mehrere seiner alten Freunde dienten. Nimmehr zog er mit einigen Offizieren zur Anwerbung einer Kompagnie nach Basel, Aarau, Schaffhausen, Solothurn und Luzern, wo er mit Hülfe der ihm zur Verfügung gestellten Gelder 150 Mann anwarb. Während er auf Befehl des Feldmarschalls diese durch die Schweiz nach Savoyen und von Turin nach Italien führte, betrieb er das Werbegeschäft mit großem Fleiß und viel Glück weiter. Aber zwei Meilen von Turin empfing er in Folge des Friedens, welcher mit den Spaniern wegen der Stadt Turin abgeschlossen war, den Gegenbefehl zur schleunigen Umkehr. Mit seinen angeworbenen Soldaten nach dem Elsaß zurückgekehrt, that er sich so rühmlich bei der Einnahme mehrerer Orte hervor, daß ihm der Feldmarschall und der Oberst v. Helmsiedter anboten, „das Fähnlein zu acceptiren“. In Folge des Zuredens der Offiziere ging er darauf ein und „schwur auf dem Markte zu Homburg, der

Kompagnie vorgestellt, den Eid, zwei Finger auf die Stange des Fähnleins legend, in gebührender Weise.“

Aber schon drei Tage darauf erhielt er von seinem Bruder Rudolf aus Schönhausen die Aufforderung zur schnelligsten Heimkehr, denn der große Kurfürst hatte das Mandat erlassen, daß alle der Krone Schweden und dem König von Frankreich dienenden Brandenburgischen Landesfinder bei Androhung des Verlustes ihrer Güter dem Dienst in fremden Heeren entsagen sollten. Ein sofortiges Aufgeben seiner neuen Charge erschien ihm schimpflich. So entschuldigte er denn zunächst beim Landesherrn, ohne seinen Kriegskameraden davon Mittheilung zu machen, die Verzögerung seiner Rückkehr mit Leibeschwäche und gab die bestimmte Verheißung, sofort bei eintretender Besserung sich gehorsamst einzufinden. Als die Armee nach Gimbeck ins Braunschweigische zog, suchte er, weil die Wohlfahrt seiner Güter es erheischte, seinen Abschied nach, obwohl ihm in Aussicht gestellt war, „bei Erfurt als Lieutenant*) vorgestellt zu werden“. Der Feldmarschall, welcher sein Auscheiden aus dem Regiment lebhaft bedauerte, versprach ihm, ihn für den Fall seiner Wiederkehr „zu seiner Zufriedenheit zu accomodiren“.

Da das Schloß zu Schönhausen in einen Schutthaufen verwandelt und das Dorf abwechselnd von den Schweden und Kaiserlichen bei ihren Durchzügen durch den Jerichow'schen Kreis derart verheert worden war, daß sein Bruder Rudolf, welcher das väterliche Gut mit ihm gemeinschaftlich besaß, sich mit einer ganz dürftigen Wohnung begnügen mußte, so ging er zunächst nach Briest, welches zur Hälfte zu den von seinem Vater hinterlassenen Gütern gehörte, um dort „die Haushaltung anzutreten“. Aber sehr bald wurde er dreimal von sächsischen Kriegsvölkern von Magdeburg her so ausgeplündert, daß er 1500 Thaler, die er aus dem Kriegsdiensten gerettet hatte, in kürzester Frist zusetzen mußte.

Durch seinen Vetter Christoph auf Crevese dem kurfürstlichen Oberstkämmerer Kurt v. Burgsdorff empfohlen, hat er in der völligen Ausichtslosigkeit auf bessere Zustände entweder um die Aufnahme in die Branden-

*) Die Avancementsverhältnisse sind so zu erklären, daß er zehn Jahre als Freiwilliger dem Regiment Alt-Rheingraf zu Pferde sich anschloß, wie viele Vornehme mit den Armeen damals zu reiten pflegten. Zu Homburg erhielt er ein Fähnlein, d. h. eine Hauptmannsstelle. Zu Erfurt sollte er eine Art Oberhauptmann — denn ein Regiment zählte 3 bis 4 Fähnlein — und damit Stellvertreter des Obersten werden. Demgemäß wurde er dann auch hernach in brandenburgischen Diensten als Kapitän angenommen.

burgische Armee oder um die Genehmigung zum Wiedereintritt in fremde Dienste. Mit der Kapitäncharge (23. Oktober 1644 zum ersten Mal als „unser bestallter Hauptmann in unserer Festung Peitz“ bezeichnet) wurde er im Regiment des Obersten v. Trotte zu Peitz angenommen, bei welchem er bis zum Jahre 1652 verblieb. „Nach der Wiederkehr des Friedens hätte er am liebsten sofort dem Kriegsdienst entsagt, um der Bewirthschaftung der Güter sich zu widmen, aber es war Alles durch den Krieg ruinirt und eingäschert und mußte erst mit großer Mühe und mit unsäglichen Unkosten wiederaufgebaut und in Stand gesetzt werden“, dazu kam 1651 eine große Ueberschwemmung, indem die Elbe die Deiche durchbrach und Alles unter Wasser setzte.

Es ist hinreichend bekannt, wie der große Kurfürst sich um die Wiederansiedelung seiner zum Theil ganz entvölkerten Lande redlich mühte. Durch seine Gemahlin Luise Henriette von Oranien hatte er Beziehungen nach Holland, und so kamen wie einst in den Tagen Albrechts des Bären jetzt nach Beendigung des großen Krieges auf seine Einladung die Ansiedler aus dem Westen, nämlich Ost- und Westfriesen und Holländer, um die wüsten Dörfer in der Elb-Niederung wieder aufzubauen. So erhob sich Schönhausen nach und nach aus Schutt und Asche.

Auch Lothringer und Wallonen fanden zum Anbau der wüsten Stellen im Jerichow'schen Kreise ein Unterkommen. Ebenso wünschten auch Schweizer in großer Zahl, besonders aus dem Kanton Bern, sich in brandenburgischen Landen niederzulassen. Von ihnen wurde 1691 ein Theil nach dem Magdeburgischen in die Ämter Jerichow und Sandau verwiesen. Sie erhielten außer Höfen und Inventar an Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen, Schweinen, Hühnern und Gänsen fünfzehnjährige Freiheit von allen Abgaben und gleiche Rechte mit den vom großen Kurfürsten aufgenommenen französischen Flüchtlingen und Pfälzern.

Die Leichenpredigt erwähnt noch von Augustus: „Schlecht und Recht, das behüte mich“ sei seine Loosung gewesen, gern habe er der Nothleidenden sich erbarmt und aus seiner Hausapotheke den Kranken geholfen. „Mit seinem ihn überlebenden Bruder Rudolf lebte er zu Schönhausen in solcher Einigkeit, daß sie nicht ein einziges Mal sich erzürnten. Was der Eine wollte, wollte der Andere, und so hieß es denn: lieber Herr Bruder, mein Herz, Dein Herz!“ Am Sonnabend nach dem neuen Jahre 1670 litt

er an Fieberfrost. Da man der Elb-Überschwemmung halber nicht nach Salzwedel gelangen konnte, wurde der Arzt aus Brandenburg herbeigeholt, welcher mehrere Tage zu Schönhäusen verblieb. Der Ortsgeistliche verzeichnet seinen zu Lichtmeß erfolgenden Tod im Kirchenbuche mit den Worten: „Er ist ein rechter Priesterfreund gewesen, solches wolle Gott die Seinigen wieder genießen lassen!“

Aus dem Archiv zu Schönhäusen ergibt sich noch Folgendes: 13. März 1621 muthen die Vormünder für ihn und seine drei Brüder die väterlichen Lehen.

18. Juli 1633 wird er mit seinen Brüdern genannt, als Christoph auf Crevese als Ältester vom Geschlecht mit acht Hufen im Amte Kalbe vom Hause Anhalt belehnt wird und diese den Blassen zu Magdeburg verasterlehnt, und 29. Dezember 1634 wird der seit langen Jahren schwebende Streit mit dem Kurfürstlichen Amte wegen der zu Schönhäusen gehörenden Mästgerechtigkeit im Tanager zu seinem und seiner Brüder Ungunsten entschieden.

23. Januar 1640, 23. Januar 1650 und 21. Januar 1657 erfolgte für ihn, seine Brüder und seine Vettern die Belehnung mit den im Magdeburgischen gelegenen Lehen „so bei der Permutation 1562 ausdrücklich den v. Bismarck vorbehalten wurden und von deren Ertrage das v. Bismarck'sche Seminar (wohl das Gertraud-Kloster zu Stendal) gestiftet worden ist, nämlich zu Wolmirstedt 9 Höfe, zu Schartau $5\frac{1}{2}$ Wispel, halb Roggen halb Hafer, zu Nietzel $3\frac{1}{2}$ Wispel Korn, zu Rossau $\frac{1}{2}$ Wispel Korn, zu Almentahl (al. Blumenthal) 2 Hufen Gras, zu Lüdersdorf 1 Hufe, von den Scherern zu Burg von jedem Meister 2 Pfennige, der Mühle zu Volkuhn, zu Rossau 2 Hufen, zu Wörmlich $6\frac{1}{2}$ Hufen, zu Neuendorf vor Burg 13 Scheffel Hundekorn, zu Körbelitz $\frac{1}{2}$ Wispel Korn. »Da die v. Bismarck von der Rente zu Schartau einen Wispel Korn an Paul Eggert verasterlehnten, dessen Söhne dies Lehen dem braunschweigischen Marschall Nikolaus v. Rossau verkauften, so wurden sie Lehensherren der v. Rossau«. »Zu den Magdeburgischen Lehen gehörten außerdem Renten und Nutzungen zu Beiendorf, Bläst, Mixdorf, die Holzstätte Biere, das Dorf Dolle auch „die Kartel“, ein Wispel Roggen, welchen vor Zeiten die v. der Schulenburg von den Gebrüdern und Vettern Heinrich, Friedrich, Jobst und Georg v. Bismarck an sich gebracht. Jedoch sind die v. Bismarck über solche Renten und Güter die Lehensträger geblieben.“

23. April 1641 schloß er zusammen mit seinen Brüdern einen Vertrag mit seiner Mutter wegen ihres Ehegeldes.

15. Januar 1644 wurde er mit seinen zwei Brüdern mit dem Amte Schönhausen belehnt, nachdem ihm am 10. April 1641 der Kurfürst wegen seiner in der Fremde geleisteten Kriegsdienste Begnadigung gewährt hatte.

23. Mai 1644 und 20. Januar 1659 erfolgte für ihn und seine zwei Brüder die Eventual-Belehnung mit der Propstei Grevese mit den dazu gehörigen Dörfern sowie mit den Feldmarken Briest und Ostermarke.

Am 6. Juli 1647 überließ er mit seinen Brüdern Ludolf und Valentin Buffo für 6000 Rthlr. wiederkäuflich seinen vier Schwestern, Elisabeth Sophie, Ernst Julius Grotens Ehefrau, Klara, Anna Maria und Hippolyta, wegen ihres mütterlichen Erbtheils das Dorf Fischbeck als das beste zum Haus Schönhausen gehörige Pertinenzstück mit Ausnahme des Kirchlehens, des Gerichtes, der Jagd, der Kruggerechtigkeit und der Fischerei, mit dem Versprechen einer Wiedererstattung der Meliorationen. Der kurfürstliche Consens wurde 1685 noch einmal auf 25 Jahre erneut, nachdem Christoph Friedrich, Ludolf, Ludolf August und Georg Friedrich, Gebrüder und Vettern, auf ihr Ansuchen mit dem sonst für caduc erklärten Fischbeck beliehen worden waren.

1650 berief er mit seinem Bruder Ludolf, den er am 3. Mai 1650 wegen seiner Unabtömmlichkeit vom Regimente für den Empfang der Lehen zu seinem Bevollmächtigten ernannt, einen Pastor in das seit langen Jahren verwaiste Pfarramt zu Schönhausen.

3. Mai 1656 erhielt er mit seinen zwei Brüdern die gesammte Hand über das Schulzengericht zu Al. Schwarzlose und am 25. September 1669 erwarb er einen Sattelhof zu Domersleben im Amte Wanzleben mit 12 dazu gehörigen Hufen für 12 000 Rthlr. Da Andreas v. Meyendorff auf Neuen-dorf, welcher 1649 mit diesem Sattelhof belehnt worden war, keine männlichen Erben besaß, so hatte der Administrator zu Magdeburg 1655 die Anwartschaft auf jenen Hof an den Ober-Küchenmeister Klemens v. Wangelin verliehen, welcher sein Anrecht (mit Consens vom Jahre 1665) an den Magdeburgischen Hofrath, Hauptmann zu Jerichow und Sandau, Hans v. Ratte auf Wust cedirte. Dieser verkaufte nunmehr den Sattelhof an Augustus v. Bismarck. Laut des Lehenbriefes vom 15. April 1689 gehörten zu diesem Besitz 2 Bauernhöfe, 2 Mohrhöfe, 6 Hufen Landes weniger eine Viertel Hufe zu Domersleben, 1 Hufe im Lüttenfelde, 2 Hufen auf Jennewiger

Markt, eine wüste freie Hofstätte zu Wanzleben, ein Garten an der Saale, 1 Hufe zu Wanzleben, $\frac{1}{2}$ Hufe zu Rütten-Germersleben und 2 Hufen zu Domersleben. — —

Ihm und seiner dritten Gemahlin errichtete sein Sohn, der Landrath August, in der Kirche zu Schönhausen ein kostbares Denkmal in Schnitzwerk mit vortrefflicher Arbeit, reichen Vergoldungen und sechs Oelporträts, über welchem sich der Rauch aus zwei brennenden miteinander verbundenen Herzen vereinigt mit der Inschrift spiritus unus erat.

Ueber den Bildern der Eltern steht auf einem aufgerollten von zwei biblischen Gestalten gehaltenen Bande die Aufschrift: *Ni per amorem in fide beati*, unterhalb der Gemälde: „Augustus v. Bismarck, Churfürstlicher Hauptmann auf Schönhausen, Fischbeck und Domersleben, Erbherr, * 13. Februar 1611, † 2. Februar 1670 und Fredike Sophie v. Bismarck geb. v. Möllendorff, * 13. Februar 1644, † 19. November 1698, haben in ihrer gottgesegneten Ehe gezeugt zwei Söhne und zwei Töchter, namentlich August und Georg Friedrich, Ursula Sabine und Elisabeth Sophie, davon der erstere als noch lebender aus kindlicher Pflicht dies Monument seinen Eltern setzen lassen.“

Augustus war dreimal vermählt:

I. 1642 zu Peitz mit Helene Elisabeth v. Kottwitz, † nach einem Ehestande von 3 Jahren 5 Monaten 3 Tagen 30. Dezember 1645, Tochter des Christoph auf Trebendorf und Sergen und der Elisabeth v. Löben a. d. H. Possen. (Sein Schwiegervater Christoph setzte ihm mit Konsens vom 23. Oktober 1644 für 500 Rthlr. Ehegeld das Rittergut Trebendorf zum Pfande.)

II. 2. Februar 1648 zu Brandenburg Dorothea Elisabeth v. Ratte, * 14. Juli 1630, † 7. Januar 1663, Tochter des Heinrich Christoph auf Wust, Fürstlich Magdeburgischen Rathes und Hauptmanns zu Ziesar, und der Ursula Sophie von Ratte a. d. H. Bieritz.

Nachdem sie laut ihrer Leichenpredigt ihre Mutter im Januar 1636 zu Ziesar und im September 1638 ihren Vater zu Wittenberg verloren hatte, wurde sie wegen der völligen Verwüstung, Verödung und Einäscherung der Schönhausen dicht benachbarten Güter in Brandenburg von ihrer mütterlichen Großmutter, der Wittwe Melchior v. Ratte auf Bieritz, Ursula geb. v. Thümen auferzogen. „Im Monat August 1647 ließ der Hauptmann im

v. Trotte'schen Regiment zu Peitz August v. Bismarck durch vornehme Leute bei ihrer Großmutter und anderen Verwandten um sie gebühlich anhalten und zog mit ihr nach der Hochzeit nach Peitz, wo sie fast vier Jahre verblieben."

"Zur Besserung der Kirche zu Schönhäusen hat sie sehr viel und sonderlich zur Erkaufung der kleinsten Glocke ein Ansehnliches aus christlicher Devotion gegeben." An der Thurmvelle der Kirche steht in das Holz eingeschnitten: „Dorothea Elisabeth v. Ratten hat diese Glocke gegeben 1661.“ Nachdem sie bereits 1653 an einer schweren Milzkrankheit lange danieder gelegen hatte, starb sie „an einer bösen Geschwulst am Schenkel, da infolge einer schweren Geburt sich Schwindsucht und Wassersucht eingestellt hatte, unter Anrufung ihres Gottes und Heilandes und unter Segenswünschen für ihr Haus, welches sie wohl bestellt hatte, nach neunwöchentlicher Krankheit“.

Ihr Denkmal in der Kirche trägt die Inschrift: „Dorothea Elisabeth Ratten aus dem Hause Wust, * 14. Juli 1630, in den Ehestand getreten 1648 mit August v. Bismarck auf Schönhäusen, † 7. Januar 1663. Leichentext Ps. 25, 16 bis 18.“

„Gedächtnißreim:

Wir sahen uns von Herzen an,
Unser Herz gegeneinander ein d . . ran,
Ich liebte dich, du liebtest mich,
Darum vertrugen wir uns freundlich.“

„Grabsschrift:

Heiligt das liebe Witbein,
Sie blickte wie eine Rose fein,
Jezund verweltt sie wie ein Gras
Und wird zu Staub, Erd und Asch'.
Weil wir nun Staub und Asche sind,
Warum gehen wir denn nun stolz herum,
Wir müssen doch all in die Erde hinein
Und endlich der Würmer Speise sein.“

III. 23. August 1664 Fredike Sophie v. Möllendorff, * 13. Februar 1644, † 9. November 1698, Tochter des Friedrich auf Hohengöhren und Budicke, und der Ursula Sabine v. Salderu a. d. H. Plattenburg. Laut des Ehevertrags (Schönhäusen, 20. August 1664) betrug das Ehegeld 3000 Rthlr., über deren Empfang der Schwiegerjohn 13. Januar 1667 quittirt.

Hans v. Möllendorff auf Hohengöhren, Wudide, Schönfeld.	Titus v. Möllendorff. v. Plothow al. Elisabeth v. d. Kneisebeck.
Anna v. Plothow a. d. H. Grabau.	Ernst v. Plothow. v. Büna al. Martha v. Bredow.
Döwals v. Bodendick auf Schnee.	Döwals v. Bodendick. v. Luitow al. Magdalena v. Bredow.
Rita v. d. Schulenburg a. d. H. Begendorf.	Levin v. d. Schulenburg. v. Bartensleben al. Ise v. Luitow.
Siegfried v. Salbern auf Salbern, Wils- nack, Plattenburg.	v. Salbern. v. Dorffedt.
Lucia v. d. Kneisebeck.	v. d. Kneisebeck. v. Pleffen.
Werner v. d. Schulenburg auf Begendorf.	Levin v. d. Schulenburg. Ise v. Luitow.
Bertha Sophie v. Bartensleben a. d. H. Wolsburg.	Hans v. Bartensleben. Agnese v. Rautenberg.
Titus v. Möllendorff, Senior zu Magdeburg.	Repe v. Bodendick a. d. H. Schnee.
Burhard v. Salbern auf Wilsnack und Plattenburg.	Agnese v. d. Schulenburg a. d. H. Begendorf.
Fritz v. Möllendorff auf Hohengöhren, Wudide, Schönfeld.	Ursula Sabine v. Salbern a. d. H. Plattenburg.
Friederike Sophie v. Möllendorff a. d. H. Hohengöhren.	

Von seinen Kindern nennen wir: 1. Rudolf, aus der zweiten Ehe des Vaters, * zu Schönhausen 20. September 1655, † zu Havelberg 25. Februar 1691, zu Schönhausen beigesetzt, Domherr zu Havelberg. Mit seinem Bruder August im gemeinschaftlichen Besitz von Schönhausen und Fischbeck.

Nachdem er als Kind schwer krank gewesen, stand er mit seinen Brüdern nach dem Tode seines Vaters unter Vormundschaft von Hans Ratte und Levin Friedrich v. Bismarck, welche für ihn und seine Brüder am 1. März 1671 die Lehen an dem von ihrem Vater kurz vor seinem Tode erkauften Sattelhofe zu Domersleben muthen. Die Belehnung erfolgte von Seiten des Erzstiftes Magdeburg am 8. April 1671 (eine spätere Belehnung 15. April 1689). In einem Gewölbe der Schönhäuser Kirche, der Kanzel gegenüber, stehen mit Brettern verdeckt drei Särge, von denen zwei zerfallen sind. Der Mittelfte noch wohl erhaltene trägt auf einer Zinnplatte die Inschrift: „Allhier ruht sanft und selig der hochwürdige und wohlgeborene Rudolf v. Bismarck, der bischöflichen Stiftskirche zu Havelberg ansehnlicher Kanonikus, auf Schönhausen und Fischbeck Erbherr, * zu Schönhausen 20. September 1655, † 25. Februar 1691 seines Alters 35 Jahre 5 Monate 5 Tage.“

Er vermählte sich 14. Oktober 1682 mit Margareta Sophie v. der Schulenburg, * 20. November 1659, † 22. Oktober 1725, einer Tochter des Landraths Alexander auf Altenhausen, Bodendorf und Hohenwarleben und der Adelheid Agnes v. Alvensleben a. d. H. Hundisburg. [Sie vermählte sich in zweiter Ehe 5. April 1692 an den Wirklichen Geh. Rath und Domdechanten zu Magdeburg Heinrich v. Platen.] Laut ihrer Ehestiftung (im Archiv zu Schönhausen) hatte sie 2000 Rthlr. in die Ehe gebracht. Sie beanspruchte als Wittve die Nutznießung der Güter bis zur Befriedigung ihrer Präensionen an ihr Eingebrahtes und an das Gegenvermächtniß, während ihre Schwäger August und Georg Friedrich ihr jedes Anrecht an den Gütern streitig machten (Akten im Archiv zu Schönhausen).

2. Augustus II. (Kapitel 16).

3. Georg Friedrich, * zu Schönhausen 9. November 1667, † 10. Mai 1696. Nachdem er zunächst von Privatpræceptoren unterrichtet worden war, trat er im fünfzehnten Jahre in die brandenburgische Leib-Garde ein, bei welcher er zwei Jahre verblieb und „in Kriegs- und anderen Exercitiis sich wohl verhielt“. Mit dem Derfflinger'schen Regiment zu Fuß unter dem Generalmajor v. der Marwitz, in welches er als Sergeant eintrat, ging er nach Ungarn und nahm an der Belagerung und Eroberung Ofens theil, wobei er Fähnrichsdienste leistete. In seiner Leichenpredigt heißt es: „Mit einer Kugel durch den einen Arm und durch den Oberleib geschossen, lag er anderthalb Tag unter den Todten und würde sich verblutet haben, hätte ihn nicht ein Kapitanlieutenant angetroffen und es seinem Schwager, dem Obersten Bernhard Christian v. Schönbeck, gemeldet. Dieser konnte sich seiner nicht persönlich annehmen, da er den Türken nach Esseg folgen mußte, aber er sorgte doch dafür, daß der schwer Verwundete nach Komorren gebracht wurde, wo er genas. Auch an der Ruhr und an der Ungar'schen Krankheit hatte er auf diesem Kriegszug schwer zu leiden.“

Am 31. März 1687 stellte ihm der Generalwachtmeister Kurt Hildebrandt v. der Marwitz einen Paß (Archiv zu Schönhausen) mit der Bescheinigung aus, daß er bei seinem Regiment zu Fuß 30 Monate als Sergeant und 4 Monate als Fähnrich gedient und zumal in der Kampagne wider den Erbfeind in Ungarn und bei der Eroberung von Ofen sich tapfer erwiesen habe, daß er sich zum Offizier sehr wohl eigene und daß er ihn gern länger bei seinem Regiment behalten würde, wenn er nicht sein Kriegsglück anderweit versuchen wolle.

Er trat in holländische Dienste, in denen er als Kompagnielieutenant bei dem Gräflich Lippe'schen Regiment unter dem Rittmeister Matthias Gebhard v. der Schulenburg an der Belagerung und Eroberung von Bonn und an den Kämpfen vor Kaiserswerth theilnahm. Vor Kaiserswerth wurde sein Gaul erschossen. Bei Fleury erhielt sein Pferd einen Schuß durch den Hals, er selbst einen solchen in die rechte Seite. Dabei wurde ihm der Zügel vom Pferde weggehauen, so daß er die Direktion desselben verlor und den Feinden als Gefangener in die Hände fiel. Bei seiner Gefangenennahme schlug ihm „das Pulver eines Schusses derart ins Gesicht, daß er die Zeichen davon bis an sein Ende im Antlitz trug“. Mit der einen Pistole, welche er verborgen gehalten, erschoss er den einen der ihn führenden Franzosen und hielt sich, nachdem er die Feldbinde und die Feldzeichen abgelegt und den Zügel des Pferdes wieder zusammengebunden hatte, so lange bei den Franzosen auf, bis er wieder sein holländisches Regiment erreichte. In Charleroi unterwarf er dann seine Wunden der ärztlichen Behandlung. Auch im nächsten Jahre nahm er am Treffen bei Steenkerken theil, in welchem er völlig unverseht blieb. Nach mehreren Kampagnen bei der Niederländischen Armee trat er zu der Kaiserlichen Armee über, wurde aber durch ein Quartan-Fieber zur Rückkehr in die Heimath genöthigt. Nach $\frac{3}{4}$ Jahren von seiner Krankheit genesen, ging er als Volontär mit der Kaiserlichen Armee nach dem Rhein und ins französische Gebiet bis nahe an Straßburg heran und erhielt vom Kaiserlichen Generallieutenant Fürsten von Württemberg das Versprechen der Anstellung. Kurze Zeit, nachdem er zu Schönhausen einer Hals- und Brustkrankheit erlegen war, lief von demselben ein Schreiben ein, wonach ihm eine Kompagnie zu Pferde verliehen worden war.

Außer diesen Mittheilungen aus seiner Leichenpredigt (im Archiv zu Schönhausen) ist nur noch zu erwähnen, daß er am 14. November 1695 mit seinen Vettern Christoph Friedrich und Rudolf und mit seinem Bruder Augustus die Belehnung über Schönhausen empfing. Ein Denkmal in der Kirche zu Schönhausen zeigt Kriegstrophäen sowie Waffen aus dem Türkenkriege mit den Daten seiner Geburt und seines Todes unter Angabe seines Alters auf 28 Jahre 6 Monate 10 Tage. Sein Bild hängt ebenfalls in der Kirche.